



Labour

Germany

No strikes on a burning planet

Gerd Rathgeb* über einen blinden Fleck des gewerkschaftlichen Widerstands in der Automobilindustrie

In: *express* 10/2026

So richtig die in den letzten Monaten veröffentlichten Arbeitszeit- und Lohnforderungen, die »Kampfmethoden« wie die Besetzung der Bundesstraße B10 und die Zweifel an der Ernsthaftigkeit der IGM-Führung auch sein mögen, so verwunderlich ist es, dass in den Kampfaufzügen der IGM-Vertrauensleute bei Mercedes Untertürkheim die Worte Umwelt und Klimakatastrophe nicht vorkommen – und dies in Hitzezeiten, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Beschäftigten in der Automobilindustrie sollte langsam dämmern, dass wir mit der Mobilitätspolitik der letzten Jahrzehnte nicht mehr weitermachen dürfen – und erst recht nicht mit Aktionen wie den Autokorsos, die an einem der heißesten Tage des Jahres mit Verbrennerfahrzeugen durch die Stuttgarter Innenstadt führten.

Nicht mehr so weitermachen wie bisher bedeutet, sich darüber klar zu werden, dass nicht mehr, sondern weniger Autos zukunftsfähig sind, und dass diese ausschließlich mit Elektromotoren und regenerativer Energie fahren sollten und zwar auf Straßen mit Geschwindigkeitsbegrenzungen: von der Autobahn über Bundes- und Landstraßen bis hinein in die Städte.

Dies würde gleichzeitig erfordern, dass in den möglicherweise bald leerstehenden Fabrikhallen – wie es bspw. für Neckarsulm absehbar ist – zukünftig statt protzigen PKWs Busse, Bahnen oder Elektrofahrzeuge für Gehbehinderte gebaut werden. Dazu gehört auch der Ausbau der notwendigen Infrastruktur für die Transformation des Verkehrssektors, bei der es um alle geht: um die Menschen in ländlichen Regionen, um Ältere und Kinder und um all jene, die sich kein Auto leisten können. Der ÖPNV ist die Zukunft, nicht der Besitz eines Autos.

Das wären Themen, die bei den ganzen Protesten mit auf die Tagesordnung gehören, ohne dabei, wie schon gesagt, die Forderungen nach Arbeitsplatzsicherung, Lohnerhöhungen, humanen Arbeitszeiten und Managerversagen zu vernachlässigen. Zu den sozialen Argumenten gehören zwingend die ökologischen, sonst verharren wir im Gestern.

Jetzt höre ich schon die Rufe so mancher Vertrauensleute: Träumer, Verräter, Spinner – und dies genau wie schon vor 40 Jahren, als diese Themen schon mal in der Debatte waren und Gegenstand von Konferenzen der IG Metall. Damals schrieb ich über die Umweltarbeit bei Mercedes Benz: »Die zentralen Entscheidungen werden von den Kapitalvertretern getroffen, die zuerst an Aktienkurse und erst in zweiter Linie an die soziale Situation der Menschen denken. Deshalb wird uns auch immer wieder die Frage der Macht und der Mitbestimmung einholen, ohne deren Ausweitung, vor allem auch im Umweltschutzbereich, vieles an uns vorbei entschieden und umgesetzt wird.«

Jetzt wäre es dringend an der Zeit, sich von gewerkschaftlicher Seite für Mitbestimmung im Umweltschutzbereich einzusetzen und in den Protesten und Arbeitskämpfen die Klimakatastrophe als Folge von kapitalistischer Konkurrenz und Profitstreben zu benennen. Und ganz konkret in der Autoindustrie die notwendige Transformation im Mobilitätsbereich ins Zentrum zu rücken und zusammen mit Verkehrswissenschaftler:innen, Politiker:innen, Industrieverbänden, Gewerkschafter:innen und Vertreter:innen der vielen Organisationen, die sich mit

dem Thema Verkehr beschäftigen, an einen Tisch zu setzen und ernsthaft und zukunftsorientiert zu verhandeln. Das wäre doch eine Initiative, die der neue Ministerpräsident Cem Özdemir ergreifen könnte, wohlwissend, dass dieser Weg nicht einfach ist. Aber zwingend. Eine Wissenschaftlerin sagte kürzlich: »wenn der Klimawandel weiter voranschreitet, dann erinnern wir uns vielleicht eines Tages zurück an diesen als einen eher kühlen Sommer«¹.

Kommen wir als Gewerkschafter:innen und Umweltschützer:innen bei Daimler und den anderen Autowerken in der momentanen Debatte über die Zukunft der Autoindustrie nicht weiter und wiederholen die Sprüche und Parolen der 1980er Jahre, so meine Befürchtung, werden früher oder später statt Busse und Bahnen, Panzer, Drohnen und sonstige Kriegsgeräte in den früheren Auto-Produktionshallen produziert. VW macht es in Osnabrück vor. Diese Transformation wäre allerdings eine Transformation des Todes statt eines guten Lebens für alle.

** Gerd Rathgeb war 30 Jahre bei Mercedes beschäftigt und aktives Mitglied der Plakat-Gruppe. Er war Mitbegründer des »Arbeitskreises Umwelt« und wichtige Stimme in Umweltfragen im Werk Untertürkheim. Seit Mitte der 1980er Jahre war er für den Verein POEMA (poema-deutschland.de) regelmäßig in Amazonien und setzt sich bis heute für den Schutz des Regenwaldes und der in ihm lebenden Indigenen und Kleinbauern ein.*

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info

Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:

AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12

¹ Annika Brieber bei buten un binnen, 26. Juni 2026, butenunbinnen.de.